Einzelpreis 10 Pfennig.

Nr. 63 Freitag, den 14. März 1924 38. Jahrgang

Paderborner Anzeiger

Amtliches Kreisblatt :: Anzeiger für Neuhaus und Delbrück

Der Paderborner Anzeiger erscheint an allen Werktagen nachmittags. Einheitlicher Bezugspreis durch Boten oder durch die Post (abgeholt oder zugestellt) Der Bezugspreis ist am Schlusse des Textteiles bekannt gegeben. Im Paderborner Anzeiger werden alle amtl. Bekanntmachungen des Landrasamtes, der Stadt u. aller sonstigen Behörden veröffentlicht.

Paderborner Zeitung
∴ Volks-Zeitung ∴
für das
Paderborner Land

Lokalblatt für heimatliche Interessen
Organ f. Jedermann in Stadt und Land

Anzeigenpreise: Die Berechnung erfolgt im Anzeigenteil für den 34 mm breiten u. 1 mm hohen Raum, im Reklameteil für den 90 mm breiten u. einen mm hohen Raum. Gewährter Rabatt erlischt bei nicht direkter Bezahlung oder bei Zwangsbeitreibung. — Die jeweiligen Anzeigenpreise sind am Schlusse des Textteiles bekannt gegeben.

Redaktion und Geschäftsstelle Bahnhofstraße 13

Beilagen: Unterhaltungsbeiblatt und Ratgeber für Landwirtschaft

Fernruf 713 — Postscheckkonto 14342 Hannover

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Der Schlußbericht der Sachverständigen soll drei Teile enthalten, das Begleit- oder Begründungsschreiben, den eigentlichen Bericht und die Anhänge.

* Infolge separatistischer Machenschaften wurde in Andernach eine Anzahl von Bürgern durch die Franzosen verhaftet

* Aus Paris kommen Nachrichten, nach denen englische und amerikanische Finanzkreise Frankreich größere Kredite zur Stützung seiner verfallenden Währung geben wollen.

* Die französische Kammer ratifizierte das 1920 zwischen Frankreich, England, Italien, Japan und Rumänien geschlossene Abkommen über die Annexion Beßarabiens durch Rumänen.

* Eine Interpellation im Unterhaus beschäftigt sich mit den an der franzsischen Westküste aufgestellten weittragenden Geschützen.

* Das Unterhaus lehnte einen Antrag ab, der die Verstärkung der Luftflotte mit Rücksicht auf Frankreich forderte.

Kampf um Kahr.

Von besonderer Seite wird uns über die Entwicklung im Hitlerprozeß zu München geschrieben:

Der ganze Prozeß ist eine Sensation. Überreich ist er selbst wieder an Sensationen. Denn ihn sensationell zu gestalten ist das Streben der Angeklagten ebenso, wie der Verteidiger. Das ist natürlich gutes Recht beider, aber es zerrt an den Nerven von uns Zuhörern ebenso, wie an den Nerven des deutschen Volkes. Alles, was bisher verhandelt worden ist, was die Angeklagten aussagten, was die Verteidiger fragten, das richtete sich letzten Endes gegen den Generalstaatskommissar von Kahr. Endlich erschien der vielumstrittene Mann im Saal. Hielt wie die anderen seine Rede, die aber nicht eine Anklagerede war, wie die Hitlers, Ludendorffs usw., sondern eine vorsichtige Verteidigungsrede. Nach allen Seiten suchte er sich zu decken, aber am Nachmittag stürmen nun Angeklagte und Verteidiger von allen Seiten auf den kleinen unterlegten Mann ein, weil sie, wenn es ihnen nicht gelingen sollte, ihre Ehre zu retten, wenigstens doch Kahr, Lossow und Seißer in den Strudel hineinreißen wollen.

Es handelt sich bei den Fragen der Verteidiger, diesen scharf zugespitzten, unangenehm indiskreten, immer auf das gleiche Ziel hinsteuernden Fragen zunächst einmal darum, ob Kahr und wie weit er in die Pläne der Hitler und Genossen eingeweiht war, ihre letzten Ziele gebilligt hat. Zuerst versuchen sie die ganze Grundlage zu erschüttern, auf der das Generalkommissariat steht, suchen zu beweisen, daß dieser Generalstaatskommissar eine ganze Reihe von Reichsgesetzen und Verordnungen der Reichsregierung nicht ausgeführt hat, daß, wie der Verteidiger Justizrat Kohl behauptet, von der Reichsverfassung in Bayern zum Schlusse überhaupt nichts mehr übrig geblieben sei. Denn man wolle beweisen, daß nicht die Angeklagten, sondern das Generalstaatskommissariat die Reichsverfassung abgeändert habe, daß sich Kahr über die Verfassung hinweg zum Diktator gemacht habe und damit bewiesen werde, ein Hochverrat in der Richtung gegen Bayern sei dann gar nicht vorhanden. Denn die gesamte vollziehende Gewalt sei dann in Kahr vereinigt gewesen und diese Person sollte ja durch den Putsch noch höher hinaufgehoben werden.

Diese Linie, auf der die Verteidiger vorwärts gehen, mag juristisch in Ordnung sein, ist aber von einer falschen Einstellung hinsichtlich ihrer politischen Wirkung veranlaßt. Es mag juristisch der springende Punkt sein, nachzuweisen, daß Kahr sich derartig über die Reichsverfassung hinweggesetzt habe, daß man von ihrer Nichtexistenz in Bayern mit Recht hätte überzeugt sein können. Der Gerichtshof lehnt aber die Zulässigkeit all dieser Fragen ab, und Kahr selbst läßt manche Frage unbeantwortet, weil sie unter das Amtsgeheimnis falle. Denn die Verteidiger versuchen, sozusagen hintenherum ihre Fragen an den Mann zu bringen.

Sie suchen auch festzustellen, ob sich Kahr mit Recht auch am 9. November als alleiniger Inhaber der vollziehenden Gewalt betrachtete. Denn man will ihm die Hauptschuld für alle Vorgänge dieses Tages auf die Schultern legen. Selbst aus den vorsichtigen Antworten Kahrs erkennt man aber, daß in der Nacht vom 8. zum 9. November die Regierung Kahr, die Regierung Knilling und die „Regierung" des Kultusministers Matt, und zwar jede einzeln ohne eine Ahnung von dem, was die anderen taten, energisch darauf los regierten. Ganz zurückhaltend wird nun Kahr aber gegenüber den Fragen der Verteidiger nach jenen Plänen, die der eine Rechtsanwalt als einen „trockenen Hochverrat" Kahrs bezeichnete, daß nämlich einmal das Reichskabinett ersetzt werden sollte durch ein Direktorium. Und ganz zurückhaltend, ganz unbestimmt, ganz vorsichtig wird er nun, als ihm die Verteidigung seine vielfachen Reden über einen Vorstoß nach Norddeutschland, über seinen Befehl zum Losschlagen, über die Aufrichtung einer nationalen Diktatur in Berlin vorhält. Äußerung um Äußerung unter Nennung der Zeugen lassen die Verteidiger hier aufmarschieren. Doch Kahr erinnert sich nicht daran, bestreitet es, bis in einem Augenblick plötzlich der Justizrat von Zschetschwitz aufspringt und dem Leugnenden zuruft: „Exzellenz, ich bin ja selbst als Zeuge dieser Unterredung dabeigewesen." Wenn man die Worte Kahrs, die vorgebracht werden und die er selbst, obwohl nicht vereidigt, eigentlich gar nicht zu bestreiten wagt, wenn man diese teilweise außerordentlich scharfen Erklärungen gegen die Reichsregierung, diese Aufforderung, sich „bereitzuhalten", wenn man diese halbmilitärischen Pläne wirklich ernst nahm, in ihnen das wirkliche Wollen, die wirklichen Ziele Kahrs erblickte, so nimmt das nicht Wunder, daß nicht nur die Männer, die als Angeklagte dort vorn an ihren Tischen sitzen, den Generalstaatskommissar als den Ihrigen erblickten, sondern daß gerade dadurch eine Stimmung erzeugt wurde, aus der heraus der Putsch am 8. November erwuchs.

Wieweit eine wirkliche Schuld, eine juristisch greifbare, vorliegt, das wird dieser Prozeß, wird das gegen ihn eingeleitete Ermittlungsverfahren noch ergeben, von dem der Vorsitzende zu Beginn der Vernehmung Kahrs Mitteilung machte. Und hat er Schuld auf sich geladen, so wird diese nicht dadurch nicht geringer, daß er die anderen zu Schuldigen machte oder hat werden lassen.

Polizeioberst Seißers Vorstoß.

Prozeß Hitler u. Gen.

(Dreizehnter Tag.) s. München, 12. März.

Als die Öffentlichkeit wieder hergestellt war, wurde Dr. v. Kahr von den Verteidigern in ein scharfes Kreuzverhör genommen.

Er sollte sich vor allem darüber äußern, ob er sich für berechtigt hielt, den Kapitän Ehrhardt, gegen den ein Meineidsverfahren schwebte, und den Hauptmann Heß nicht zu verhaften, obwohl gegen beide Männer Haftbefehle erlassen worden waren.

Er sollte ferner erklären, welcher Unterschied seiner Ansicht nach zwischen einem Vormarsch nach Berlin und einem Druck auf Berlin bestehe, wie er sich das Direktorium gedacht habe, ob die Reichsregierung von seinen Plänen vorher verständigt worden sei usw. Eine ganze Anzahl dieser Fragen wurde von dem Vorsitzenden nicht zugelassen; die anderen beantwortete Herr v. Kahr mit leiser Stimme, indem er wiederholt hervorhob, daß er über gewisse Dinge an Gerichtsstelle nicht sprechen könne. Es wurde dann der dritte Kronzeuge

Polizeioberst von Seißer

aufgerufen. Auch dieser Zeuge wird zunächst unvereidigt vernommen, da auch gegen ihn, wie gegen Kahr und Lossow, ein Ermittelungsverfahren schwebt. Herr v. Seißer führt dann aus, daß er bei der Errichtung des Generalstaatskommissariats als Referent für polizeiliche Angelegenheiten berufen worden sei und die Verbindung mit den vaterländischen Verbänden aufrechtzuerhalten hatte. Kahr habe den Wunsch gehabt, alle vaterländischen Kräfte, die es ehrlich mit dem Vaterlande meinten, zu sammeln; er habe dabei allerdings unbedingte Einfügung in die Staatsautorität verlangt, und das sei von dem von Hitler geführten Kampfbund nach dessen früheren Lebensäußerungen nicht ohne weiteres zu erwarten gewesen. Der Deutsche Tag in Nürnberg hätte die völkischen Führer mit einem maßlos gesteigerten Größenwahn erfüllt. Die Rednergabe Hitlers, sein suggestiver Einfluß, seine mit außergewöhnlichen Geldmitteln betriebene Propaganda hätten den Beifall erzeugt, dem Hitler erlegen sei. Aus dem

Trommler der Bewegung

wurde der Mann, der allein imstande zu sein glaubte, die Geschicke des Staates zu lenken. Bayern stand der Kampfbund fast feindlich gegenüber. Charakteristisch dafür sei der Ausspruch Pöhners: „Bayern ist mir Wurscht. Ich kümmere mich nur um das Reich!" „Demgegenüber," so fährt Herr v. Seißer fort, „hat Herr v. Kahr von Anfang an den Standpunkt vertreten, daß die Stärke des Reiches auf der Kraft und Gesundheit der Einzelstaaten beruhe und daß andererseits wiederum die Einzelstaaten ihre Kraft dem Reiche opferwillig zur Verfügung stellen müßten. Das war von Anfang an der Unterschied in den Anschauungen Kahrs und Hitlers.

Herr v. Kahr erstrebte ein Reichsdirektorium, während Hitler und Ludendorff die Diktatur Hittler—Ludendorff vertraten.

So war die Lage, als Kahr Generalstaatskommissar werden sollte. Es gab für ihn gegenüber dem Kampfbund nur zwei Wege: man mußte entweder die Bewegung mit polizeilichen Mitteln niederhalten, oder man mußte versuchen, Einfluß auf sie zu gewinnen und ihre zweifellos vorhandenen Kräfte in nutzbringender Art für den Staat auszunutzen. Kahr hatte sich zu dem letzteren Wege entschlossen."

Der Zeuge spricht nunmehr über die ersten Tage des neuen Generalstaatskommissariats und über die anfängliche Zurückstellung des Kampfbundes, der, was für

Hitlers Größenwahn

charakteristisch gewesen sei, sich gekränkt gefühlt habe, weil man ihn bei der Ernennung des Generalstaatskommissars nicht um Rat gefragt hatte. Trotzdem habe er, Seißer, immer wieder versucht, mit dem Kampfbund Fühlung zu gewinnen, weil er als Leiter der Landespolizei besonderes Interesse daran gehabt habe, auf die Kampfbünde Einfluß zu gewinnen, um der Polizei die schwere Prüfung eines Kampfes gegen vaterländische Männer zu ersparen. Bei der ersten Besprechung, die er Ende September mit Hitler gehabt habe, habe dieser erklärt, Kahr sei abhängig von der Regierung, von der Kurie, vom Parlament und von der Bayerischen Volkspartei.

Die beiden Züge.

Es gingen Fäden zum erzbischöflichen Palais, zur französischen Gesandtschaft. Der Zug, in dem Kahr sitze, fahre nach Paris, und der Zug, in dem er sitze, fahre nach Berlin. Infolgedessen könnten sie nie zusammfahren. Wenn Kahr nach Berlin fahre, fahre er mit. Er glaube aber nicht, daß Kahr dies jemals tun werde.

Polizeioberst von Seißer fährt dann fort: Am 30. September fand die bekannte Besprechung im Generalstaatskommissariat mit Pöhner, Kriebel und Frick statt. Es wurde von den beunruhigenden Zuständen in Thüringen und in Sachsen gesprochen. Kahr sagte, es sei möglich, daß ein Staatskommissar zu besonderer Verwendung für Sachsen und Thüringen aufgestellt werde, und man habe auch schon überlegt, ob man nicht für Nordbayern einen besonderen Staatskommissar aufstellen solle. Auf eine Frage Kahrs erwiderte Pöhner, er wäre bereit, eine solche Stelle anzunehmen, wenn er genügend Vollmachten bekäme. Von einem Marsch nach Berlin sei in dieser Besprechung mit keinem Wort die Rede gewesen.

Die Rolle Ludendorffs.

Am 25. Oktober war ich mit Lossow und Herrn Minoux bei Ludendorff. Es wurde über einzelne führende Persönlichkeiten und über die Bildung eines Direktoriums in Berlin gesprochen. Bei dieser Besprechung hat mir Ludendorff ohne jede Veranlassung meinerseits und eigentlich zu meiner Überraschung das Versprechen gegeben: „Ich werde mich Ihnen gegenüber loyal verhalten. Ich werde nichts unternehmen, ohne Sie von meiner Haltung vorher zu verständigen." Am selben Tage hatte ich eine Besprechung mit Dr. Weber und Hitler. Weber bemühte sich damals meiner Ansicht nach ehrlich, eine Einigung zwischen Kahr und Hitler herbeizuführen.

Hitler vertrete, er schätze Kahr als Menschen, er sei ein ausgezeichneter Verwaltungsbeamter, aber kein Diktator. Kurzum, er könne nicht mit Kahr gehen. Es gebe nur zwei Männer, die geeignet seien, eine nationale Diktatur zu bilden: diese Männer wären er und Ludendorff.

Ich wandte sofort ein, daß Ludendorff aus außenpolitischen Gründen völlig unmöglich sei. Hitler erwiderte, Ludendorff brauche er, um die Reichswehr zu gewinnen:

kein Soldat schieße auf Ludendorff.

Ich wandte ein, daß das nicht richtig sei; die Reichswehr gehorche ihren Vorgesetzten. Hitler erwiderte: „Das sagen alle Generale und alle alten Offiziere. Vom Stabsoffizier abwärts schießen die Truppen nicht auf Ludendorff und gehorchen da ihren Führern nicht."

Seißer bei Seeckt.

In dem von Hitler geplanten Reichsdirektorium sollten Lossow und ich eine Rolle spielen. (Mit erhobener Stimme):

Ich habe mich niemals damit einverstanden erklärt. Hitler hat mich niemals gefragt, ob ich damit einverstanden wäre. Ich habe stets im Sinne der Einstellung Kahrs die Bildung eines Reichsdirektoriums in München und dessen gewaltsames Vortragen nach Norden für baren Unsinn erklärt. Alles, was hierüber Dr. Weber und Hitler erklärt haben, ist erfunden und unwahr. Bei der Vernehmung Hitlers und Dr. Webers hat meine Unterredung in Berlin mit Seeckt eine Rolle gespielt. Auch hier ist über diese Unterredung ein großes Phantasiegebäude errichtet worden, das ich zerstören muß. Die Unterredung mit Seeckt erfolgte auf Veranlassung des Generalstaatskommissars und mit Wissen des Ministerpräsidenten. Sie hatte einen rein informatorischen Zweck und zwar war der Hauptzweck der, die damals in Berlin umlaufenden ungeheuerlichen Gerüchte, es würde aus dem polizeilichen Grenzschutz Bayerns ein Vormarsch nach Berlin erfolgen, nachdrücklich zu dementieren.

Ich habe weiterhin noch Seeckt darüber unte...

daß die Gerüchte, die damals in die Presse kamen über separatistische oder auch nur partikularistische Absichten Kahrs absolut haltlos und unsinnig seien, daß Kahr genau so deutsch denke, wie jeder vernünftige andere Bayer auch. Dies war im wesentlichen das Ergebnis der Unterredung mit Seeckt.

Die Novemberbesprechungen.

Ich komme nun zu der Besprechung am 6. November. Diese war veranlaßt dadurch, daß die Erregung in den vaterländischen Kreisen zur Siedehitze stieg. Der Hauptzweck der Besprechung war, zu verhüten, daß törichte Maßnahmen getroffen würden, die schließlich zum Kampf vaterländischer Männer gegen die staatlichen Machtmittel führen mußten. Kahr bezeichnete als springenden Punkt, in Berlin eine Nationalregierung zu haben, die von den ewigen Störungen durch Krisen des Parlaments unabhängig sei und die arbeiten könne; er erklärte, daß er eine derartige Regierung erstreben werde. Reichswehr und Landespolizei würden niemals einen Küstriner Putsch mitmachen. Im Anschluß an diese Erklärungen betonte General v. Lossow, daß er mit der Reichswehr sich niemals in einen Kapp-Putsch hineinziehen lasse. Ich selbst betonte, daß die Landespolizei Herrn v. Kahr unterstellt sei und jeden Befehl Kahrs ausführen würde. Am 8. November hatte ich die Chefs der Landespolizei in Bayern zusammengerufen, um sie im Auftrage Kahrs über die Lage zu unterrichten. Ich schilderte ihnen die gespannte Lage und sagte ihnen, daß die Absicht bestehe, in München eine Reichsdiktatur zu bilden und sie mit Gewalt nach Norden zu führen. Ich betonte ausdrücklich, daß es nicht ausgeschlossen sei, daß aus der erregten Stimmung heraus auch gegen den Willen der Führer eine Explosion erfolge, und ich sagte, daß in einem solchen Falle unbedingt die Landespolizei ihre Pflicht tun müsse, auch wenn sie die Schußwaffe gegen ihre Freunde richten müßte.

Der „schmähliche Überfall".

Ich fasse die Ergebnisse aller damaligen Besprechungen dahin zusammen: Ich hatte das Versprechen Dr. Webers, daß er in einem Konflikt zwischen der bayerischen Regierung und dem Kampfbund seine Pflicht gegenüber der bayerischen Regierung voranstellen werde der Verpflichtung gegenüber Hitler. Ich hatte das Versprechen Ludendorffs, daß er sich loyal verhalten werde. Ich hatte das oft wiederholte Versprechen Hitlers: „Ich unternehme nichts gegen Reichswehr und Landespolizei." Im Vertrauen auf diese Zusicherungen sind wir in schmählicher Weise im Bürgerbräukeller überfallen worden, sind ferner im Bürgerbräukeller die bayerischen Minister abgeführt und in die Wohnung des Schwiegervaters jenes Dr. Weber gebracht worden, der vorher seine Pflicht gegenüber der bayerischen Regierung bei einem Konflikt unbedingt vorangestellt hatte. Und alles dies ist damit begründet worden, daß dies zur Rettung des Vaterlandes notwendig sei.

Diese Rettung des Vaterlandes war nichts als Zerstörung des Vaterlandes, war staatlicher Selbstmord und war nutzlose Aufopferung unserer Jugend.

Wenn hier Männer vor Gericht gekommen sind, von denen ich selbst bedaure, daß sie an dieser Stelle stehen, so tragen die Schuld allein jene, die den sinnlosen Überfall vollführt haben, die damit nicht nur ihr eigenes Wort, sondern auch das Wort Ludendorffs mißbraucht haben, und nicht wir, die wir in schwerster Stunde das Vaterland und den Staat gerettet haben — denn darum ging es."

War Ludendorff „im Bilde"?

Der Zeuge kommt dann im einzelnen auf die Vorgänge im Bürgerbräukeller zu sprechen, die er in gleicher Weise wie Kahr und Lossow schildert. Als er Hitlers Verhalten erwähnt, ruft ihm dieser das Wort „unverschämt" zu, wofür er vom Vorsitzenden eine Rüge erhält. Seißer spricht nun von den Besprechungen im „Nebenzimmer" und wendet sich mit besonderer Schärfe gegen Ludendorff. „Ich muß ausdrücklich betonen," sagt er, „daß ich aus den Worten Hitlers, daß Ludendorff beigestellt sei, den bestimmten Eindruck gewonnen habe, daß Ludendorff von den Vorfällen Kenntnis hatte. Er mußte von der ganzen Sache Kenntnis gehabt haben, und ich betrachtete ihn von jenem Augenblick als Gegner, gegen den ich zu kämpfen hatte, wie Hitler auch. Ludendorff sprach mit uns über nötige Maßnahmen, über Verständigung der Reichswehr über polizeilichen Grenzschutz. Er hielt eine Verstärkung des Grenzschutzes gegen Seeckt für nötig, er sprach weiter über die nationale Armee und über sämtliche Dinge. In der Stadtkommandantur trafen wir die Generale v. Kreß v. Danner und v. Ruith sowie mehrere Offiziere, die bereits von Lossow unterrichtet waren. Alle waren der Meinung, daß die Sache unterdrückt werden müsse, und es waren auch bereits Maßnahmen zur Herbeiholung der Reichswehrtruppen getroffen worden.

Neues Zwischenspiel.

Die Aussage des Polizeiobersten Seißer wurde hier unterbrochen. Es kam wieder zu Zusammenstößen zwischen der Verteidigung und der Staatsanwaltschaft, in die auch der Vorsitzende eingriff. Ein Verteidiger hatte behauptet, daß Seißer eine Verteidigungsrede für Kahr und für Lossow gehalten habe; seine Ausführungen könnten nicht als objektiv und unparteiisch angesehen werden, und es ginge nicht an, daß Kahr, Lossow, Seißer und ihr Hochverrat gewissermaßen vom Gericht geschützt würden. Der Vorsitzende verbat sich derartige Vorwürfe und

der Erste Staatsanwalt Dr. Stenglein

wies sie gleichfalls mit Entrüstung zurück. Staatsanwalt Ehard, der während der Ausführungen eines Verteidigers gerufen hatte: „Das ist ein Skandal!" wurde wegen dieser Bemerkung vom Vorsitzenden gerügt. Die Verteidigung verlangte dann, daß über die Besprechungen vom 6. November in voller Öffentlichkeit verhandelt werde. Das Gericht beschloß jedoch nach kurzer Beratung, für die weitere Vernehmung des Obersten von Seißer

die Öffentlichkeit auszuschließen

und in nichtöffentlicher Sitzung zu beraten, ob die Vorgänge vom 6. November öffentlich besprochen werden könnten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde eine ganze Reihe von Erklärungen gegen den Zeugen Oberst von Seißer abgegeben. Pöhner führte aus: „Die Darlegungen des Zeugen, soweit sie meine Person betreffen, sind eine Entstellung, die geeignet ist, irrezuführen." General Ludendorff erklärte: „Die Darstellung meines Gespräches in der Nacht zum 9. November mit Oberst v. Seißer ist nicht richtig wiedergegeben. Ich beziehe mich dabei auf meine erste Aussage. Weiter muß ich feststellen, daß der Zeuge an meinen Worten im Nebenzimmer des Bürgerbräukellers „Ich bin ebenso überrascht wie Sie" schon damals ohne jeden Grund gezweifelt hat. Was der Zeuge hier ausgesagt hat, ist eine nachträgliche Konstruktion."

Kalif Abdul Medschid protestiert.

Islamitischer Weltreligionskongreß.

Der aus der Türkei ausgewiesene frühere Sultan und Kalif Abdul Medschid hat von seinem neuen Aufenthaltsort Territet in der Schweiz durch die großen Depeschenagenturen Deutschlands, Englands und Frankreichs eine Botschaft gegen seine Vertreibung und die Abschaffung des Kalifats, des obersten geistlichen Amtes für den Mohammedanismus, bekanntgegeben. In der Botschaft heißt es:

Aus meinem Lande verbannt durch den Beschluß der türkischen Laienrepublik, die vorgibt, die heilige Einrichtung des Kalifats abgeschafft zu haben, richte ich von der gastlichen Erde des Exils die Botschaft des väterlichen Grußes und des treuen Zusammenschlusses an die muselmanische Welt. Der gottlose Beschluß der gegenwärtigen Mehrheit der türkischen Nationalversammlung ist mit dem Geiste des Islam und seinen hohen Interessen unvereinbar. Ich halte es für meine gebieterische Pflicht, heute der muselmanischen Welt zu erklären, daß ich diese im höchsten Maße gotteslästerlichen Maßnahmen für null und nichtig erachte.

Zum Schluß fordert der Kalif alle Führer und Vertreter muselmanischer Gemeinden in der ganzen Welt auf, in kürzester Zeit ihre Willensmeinung über den Zusammentritt eines großen interislamitischen Religionskongresses an den Kalifen gelangen zu lassen, damit er dann zu richtiger Zeit und an geeignetem Orte diesen Kongreß einberufen kann, damit gemeinsam die Beschlüsse gefaßt werden können, die die Lage erfordert.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Goldkreditbank in 14 Tagen.

Reichsbankpräsident Dr. Schacht hat von den Sachverständigen in Paris erklärt haben, die provisorische Kreditbank zur Stützung der Rentenmark werde innerhalb der nächsten 14 Tage gegründet. Die Operation würde in der Weise geführt, daß die Aufnahme der provisorischen Bank in die Emissionsbank unter möglichst geringem Zeitverlust vorgenommen werden kann. Nach Ansicht der Sachverständigen sind dazu, sowie der Schlußbericht von der Reparationskommission angenommen wird, noch zwei Monate erforderlich. Die deutsche Regierung dagegen finde, daß mindestens das Kapital und die Reservefonds erst im Verlaufe von ungefähr sechs Monaten aufgebracht werden können.

Das Ende des Reichstages.

Die Auflösung des Reichstages wird nunmehr für Freitag oder Sonnabend dieser Woche als sicher vorausgesetzt, sobald das Gesetz über die Goldkreditbank erledigt sei. Alle Instanzen sollen jetzt einverstanden sein. Ferner ist vorgesehen, aber noch nicht bestimmt beschlossen worden, daß die Wahlagitation während der Karwoche ruhen soll, in dieser Woche also keine Versammlungen abgehalten werden sollen.

Großbritannien.

× **Britische Politik für den Völkerbund.** Bei der Eröffnung der Völkerbundsratssitzungen in Genf hielt der englische Vertreter Lord Parmoor eine bemerkenswerte Rede. Er führte aus, die Politik der englischen Regierung begründe sich auf dem Gedanken des Völkerbundes, und solange in England die Arbeiterregierung im Amte sein werde, werde sie sich bemühen, diesen Gedanken zu verbreiten und zu erweitern. In ganz England sei die öffentliche Meinung dem Völkerbunde außerordentlich günstig gestimmt. Deshalb werde die englische Regierung und die Mehrheit des englischen Volkes alles in ihren Kräften Stehende tun, um die Arbeiten des Völkerbundes zu unterstützen.

Aus In- und Ausland.

Berlin. Der Zentralverband der Angestellten beruft die Abgeordneten seiner Gliederungen aus allen Teilen Deutschlands für den 22. Juni nach Kassel zum zweiten ordentlichen Verbandstag zusammen.

Beuthen. In Königshütte ist es zu wüsten Ausschreitungen seitens eines Insurgenten-Verbandes gekommen. Mehrere Deutsche wurden blutig geschlagen.

Deutscher Reichstag.

(410. Sitzung.) CB. Berlin, 12. März.

Auf der Tagesordnung standen heute nur kleinere Vorlagen. Debattelos genehmigte das Haus zuerst in allen drei Lesungen das Gesetz, das der Reichsbahn die Erlaubnis gibt, in ihrem Besitz befindliche Grundstücke hypothekarisch zu belasten, ohne daß dazu eine Eintragung in das Grundbuch notwendig ist. Das Haus lehnte darauf auf Antrag des Ausschusses den Gesetzentwurf zur Änderung der Kraftfahrzeuglinienverordnung ab, weil der Reichsrat eine Bestimmung eingefügt hatte, daß solche Änderungen nur gestattet sein sollten, wenn die Postbehörde auch die Genehmigung der betreffenden einzelnen Länder erhalte. Die Geltungsdauer der Zuckerungserlaubnis für den 22er Wein wurde debattelos bis zum 30. Juni verlängert. Angenommen wurde weiter ein Zentrumsantrag auf weitere Zahlung der sozialen Fürsorgeleistungen im besetzten Gebiet, wobei Reichsfinanzminister Dr. Luther bedauerte, daß von den Besatzungsbehörden die Durchführung der Steuernotverordnung im besetzten Gebiet noch immer nicht genehmigt sei. Das Reich müsse mit den Steuereinnahmen aus dem besetzten Gebiet rechnen. Wenn sie ihm entzogen würden, können die Leistungen der Reparation gefährdet werden. Der Gesetzentwurf über die Ausprägung von neuen Reichssilbermünzen ist vom Ausschuß dahin geändert worden, daß nur die Ein-, Zwei- und Dreimarkstücke, nicht aber Fünfmarkstücke, geprägt werden sollen. Eine Entschließung ersucht die Reichsfinanzverwaltung, mit Rücksicht auf die besondere Zahlungsmittelnot im besetzten Gebiet baldmöglichst große Mengen der Silbermünzen dort in den Verkehr zu bringen.

Abg. Dr. Helfferich (Deutschnat.) begrüßte es, daß die Gefahr einer Silbergeldinflation vermieden wird durch die Bestimmung, daß entsprechend der Ausgabe von Silbermünzen Papiergeld eingezogen werden soll. Ein Fehler der Vorlage sei es aber, daß die neuen Münzen nicht auf Rentenmark, sondern auf Goldmark gestützt würden, obwohl die Goldmark gegenwärtig kein gesetzliches Zahlungsmittel in Deutschland sei.

Es blieb schließlich bei der Fassung des Ausschusses. Debattelos wurde dann in allen drei Lesungen ein Antrag auf Änderung des Reichswahlgesetzes angenommen. Danach müssen jetzt die Kreiswahlvorschläge von mindestens 500 Wählern unterzeichnet sein. Doch können unter Umständen auch 20 genügen, wenn sie glaubhaft machen, daß mindestens 500 Wähler Anhänger des Kreiswahlvorschlages oder eines anderen sind, mit dem sich der Wahlvorschlag verbindet oder der sich dem gleichen Reichswahlvorschlage anschließen will. Einen längeren Aufenthalt gab es dann bei dem Entwurf für ein

Reichspostfinanzgesetz,

daß eine klare Trennung der Finanzen des Reiches von denen der Postverwaltung vorsieht. Der deutschnationale Abg. Bruhn und der Abg. Lang von der Bayer. Volkspartei hatten einige Bedenken. Der erstere stimmte ihm zu, während der letztere es im Namen seiner Partei ablehnte, weil dadurch die bayerischen Interessen gefährdet würden. Der deutschvölkische Abg. Hening hätte es lieber gesehen, wenn man zur Sanierung der Post andere Wege eingeschlagen hätte.

Arbeiter und Angestellte.

Ludwigshafen. (Der Arbeitszwist auf den Anilinwerken.) Die Direktion der Anilin- und Sodafabrik hat an den Betriebsausschuß das Ersuchen gerichtet, die lebenswichtigen Betriebe in Gang zu halten. Wenn die Kokerei und die Oleumfabrik in den nächsten Tagen vollständig zum Erlöschen kommen würden, so werde es drei Monate dauern, bis der Betrieb wieder in Gang gesetzt werden könnte. Der Angestellten- und Arbeiterrat hat das Ersuchen der Direktion abgelehnt.

Hamburg. (Hafenstreik.) Am Streik sind etwa 20 000 Arbeiter beteiligt. An den staatlichen Kais wird gearbeitet, doch werden nur solche Arbeiten verrichtet, die unter die Regie der Kaiverwaltung fallen. Auch der Altonaer Hafen ist von dem Streik betroffen. — In Bremen hat sich die Arbeiterschaft ebenfalls für den Streik entschieden.

Der Parchimer Mordprozeß.

(Erster Tag.) Leipzig, 12. März.

Vor dem Staatsgerichtshof zum Schutz der Republik begann die Verhandlung in der Parchimer Mordsache. Es haben sich zu verantworten wegen Mordes an dem landwirtschaftlichen Arbeiter Walter Kadow die landwirtschaftlichen Arbeiter Höß, Zabel, Zenz, Pfeiffer, Wiemeyer und der Kaufmann Jurisch, wegen Beihilfe der Geschäftsführer Bormann und wegen Begünstigung Landwirt Fricke, Eleve Hoffmann, Leutnant a. D. Thomsen, Landwirt Mackensen, Gutssekretär Wulbrede und Kaufmann Richter. Die des Mordes Angeklagten gehörten fast sämtlich der Arbeitsgemeinschaft Roßbach an; sie unterstanden der einheitlichen Leitung des Vereins für landwirtschaftliche Berufsbildung bzw. nach dessen Auflösung der Organe der Deutschvölkischen Freiheitspartei.

Hergang der Tat.

Nach der Anklage hat sich die Tat folgendermaßen abgespielt: Auf Veranlassung Bormanns wurden die „Roßbacher" nach dem Luisenhof bei Parchim zusammengerufen, um dort Kadow, der sich durch seine Aufschneidereien unbeliebt gemacht hatte und auch im Verdacht stand, kommunistischer Spitzel zu sein und Verbindungen mit den Franzosen zu haben, zu „verrollen". Kadow wurde in dem Lokal betrunken gemacht. Auf der Rückfahrt nach Neuhof wurde er von mehreren der Angeklagten durch Schläge schwer mißhandelt und, nachdem er zusammengebrochen war, in eine Schonung geschleppt. Hier stürzte sich Wiemeyer auf ihn und durchschnitt ihm mit einem Taschenmesser die Halsschlagader, während Zabel und Höß ihm aus nächster Nähe Revolverschüsse in den Schädel feuerten. Aufgedeckt wurde die Tat durch Mitteilungen des Angeklagten Jurisch an die Redaktion des Vorwärts.

Die Vernehmung der Angeklagten

beginnt mit dem Vorarbeiter Höß in Neuhof. Er gibt zu, mit den Herzberger Kameraden Pfeiffer und Wiemeyer im Luisenhof zusammengetroffen zu sein, als sie Kadow suchten. Es sei allgemein die Ansicht gewesen, daß Kadow, bei dem man ein Tagebuch über seine kommunistische Spitzeltätigkeit gefunden habe, verprügelt werden müsse. Vorsitzender: Ist nicht hin und wieder von Roßbachleuten davon gesprochen worden, daß man Verräter um die Ecke bringen müsse? Der Angeklagte will davon nichts wissen. Er schildert dann den Hergang der Tat und erklärt, daß alle sechs des Mordes Beschuldigten, auch Jurisch, auf Kadow eingeschlagen hätten. Auf eindringliches Fragen des Vorsitzenden bleibt der Angeklagte bei seiner Behauptung, daß Jurisch geschlagen habe, erklärt aber schließlich, daß das nur eine Schlußfolgerung sei, daß er aber bestimmt gehört habe, wie Jurisch zu Kadow sagte: Hast du noch etwas an deine Mutter zu bestellen? Womit die einzelnen Angeklagten geschlagen haben, will Höß nicht wissen. Er selbst habe einen etwa 2 Zentimeter starken jungen Baum abgebrochen. Vorsitzender: Haben Sie denn nicht den Plan gefaßt, den Kadow ganz totzuschlagen, nachdem Sie gesehen hatten, was Sie angerichtet haben? Angeklagter: Ich habe vorgeschlagen, den Kadow abzuwaschen und bis zu seiner Herstellung in Neuhof zu behalten. Das wurde abgelehnt, und es wurde beschlossen, ihm den Gnadenschuß zu geben.

Der Angeklagte Jurisch.

Der Angeklagte Jurisch leidet an Tuberkulose und Nervenschwäche und war verschiedentlich in Nervenheilanstalten, wegen Geisteskrankheit ist er entmündigt. Er hat dreimal Selbstmordversuche unternommen. Im April 1923 entwich er aus der Anstalt und wurde durch deutschnationale Arbeitsvermittlung der Ziegelei Neuhof zugewiesen. Er war kein eingeschriebenes Mitglied der Freiheitspartei. Er sagte aus, daß er angenommen habe, Kadow solle wegen verschiedener Diebstähle zur Rechenschaft gezogen werden. Die kommunistischen Papiere wurden dem Kadow von dem Kaufmann Masolle abgenommen. Höß habe mit voller Wucht mit dem Baumstamm zugeschlagen. Er selbst habe nicht zugeschlagen. Als Kadow blutüberströmt zusammenbrach, habe er, um der Quälerei ein Ende zu machen, dem Kadow, der nach seiner Ansicht nicht zu retten war, geraten, sich einen Gnadenschuß geben zu lassen. Darauf sei Kadow erschossen worden. Den ersten Schuß habe Zabel abgegeben, den zweiten Zenz.

Lokaler Teil.

Merkblatt für den 14. März.

Sonnenaufgang	6^{20}	Mondaufgang	10^{57} V.
Sonnenuntergang	6^{0}	Monduntergang	2^{3} N.

1803 Dichter Friedrich Gottlieb Klopstok gest. — 1804 Komponist Johann Strauß (Vater) geb. — 1854 Mediziner Paul Ehrlich geb. — 1883 Sozialist Karl Marx gest. — 1917 China bricht die Beziehungen zu Deutschland ab. — 1923 Wilna wird von dem Botschafterrat den Polen zugesprochen.

○ **Preußen für die Sommerzeit.** Die Preußische Regierung hat beschlossen, die Reichsregierung um die Wiedereinführung der Sommerzeit zu ersuchen. Sie weist auf die Ersparnisse hin, die mit der Sommerzeit gemacht werden können, sowie auf die gesundheitlichen Vorteile, die die Ausnützung des Tageslichtes mit sich bringt. Schwierigkeiten, die sich in einzelnen Teilen der Landwirtschaft ergeben könnten, würde man durch verkehrstechnische Umstellung leicht beseitigen können.

— **Kundgebung für den Frühling.** Auf der Tauentzienstraße im Berliner Westen erschien dieser Tage bei Null Grad Kälte oder Wärme ein Jüngling mit einem Strohhut, einem Schillerkragen, einem blauen Kamelottjäckchen, einer blütenweißen Hose und einem Plakat. Auf dem Plakat stand geschrieben: „Protest gegen die Kälte! Für den Frühling! Ladies und Gentlemen, vereinigt Euch gegen die Frostwitterung und für die Frühlingsgarderobe!" Diese Agitation für den Frühling betrieb der junge Mann zwei Stunden lang — aus sehr realen Gründen, wie man sich denken kann: er „ging Reklame" für eine Schneiderfirma und fror im Interesse der guten Sache wie . . . na, wie eben ein Schneider friert. Trotzdem ist diese Kundgebung für den Lenz sehr warm zu begrüßen, und es sollen, wenn man es auf diese Weise schaffen kann, auch die ältesten Leute sofort ihre Strohhüte und ihre Schillerkragen hervorsuchen, um den Winter zum Rückzug zu zwingen.

Paderborner Stadtchronik

vom 13. März.

Wohltätigkeitsveranstaltung zu Gunsten lungenkranker Kinder.

Neben allen wirtschaftlichen Nöten gilt unser Kampf einem gewaltigen Feinde der menschlichen Gesundheit: der Tuberkulose. Noch mehr aber muß deren Bekämpfung angestrebt werden, wenn selbst Kinder in ihrer frühesten Jugend schon von diesem Uebel befallen sind, und so die Gesundheit, die Hauptstütze einer Nation, auf Generationen hinaus untergraben ist. Hier helfend einzugreifen, muß das Bestreben der Allgemeinheit sein um gerade diese Krankheit in ihrem Keime zu ersticken. Diesem edlen Ziele näher zu kommen galt die gestern Abend in der Volkshalle stattgefundene Wohltätigkeits-Veranstaltung des Theatervereins „Volksbühne" in Verbindung mit der Kapelle des Inf.-Regt. 18 unter persönlicher Leitung des Herrn Musikmeisters Plaschke. In seiner eingangs gehaltenen Ansprache gab Herr Wehmeier erschreckende Zahlen über den Umfang dieser verheerenden Krankheit bekannt, und gedachte in lobenden Worten der Verdienste der Lungenfürsorgestelle im allgemeinen, und der Paderborner im besonderen. Schon vor dem Kriege hatte die Tuberkulose eine enorme Ausbreitung zu verzeichnen, die durch das 4jährige Völkerringen mit der Hungerblockade und der einsetzenden Unterernährung, besonders unter den Kindern noch um ein gewaltiges gesteigert wurde. Nicht leichte Arbeit hatte die hiesige Lungenfürsorgestelle zu bewältigen, denn im Laufe des Jahres 1923 wurden ca. 11 000 mit dieser Krankheit behaftete Personen durch sie verpflegt, und ein weiterer großer Teil konnte in Bädern, Heilstätten usw. untergebracht werden. Für die Kinder wurde durch Errichtung der Waldschule eine unschätzbare Schutzmaßnahme geschaffen, da durch die täglichen Uebungen, die diese Schule fördert und pflegt, die ansteckenden Keime dieser Seuche zum großen Teil vernichtet werden. Es ist daher eine Pflicht, der stillen und so nutzbringenden Arbeit der Lungenfürsorgestelle in aller Oeffentlichkeit warmen Dank und Anerkennung auszusprechen.

Um die edlen Ziele der heimischen Lungenfürsorgestelle finanziell zu fördern, hätte man für die gestrige Veranstaltung ein ausverkauftes Haus erwarten müssen. Dies war leider nicht der Fall und läßt der schwache Besuch erkennen, daß man der Bekämpfung der Tuberkulose in weiten Kreisen noch nicht das richtige Verständnis entgegenbringt. Umsomehr muß das Bestreben der „Volksbühne" und der Kapelle des Inf.-Regts. 18 anerkannt werden, die den Erlös restlos für die lungenkranken Kinder zur Verfügung stellten. Das vom Theaterverein aufgeführte baltige Drama „Der Wilderer" wurde von den Spielern packend und wirkungsvoll dargeboten. Man darf der „Volksbühne" die lobende Anerkennung nicht vorenthalten daß sie mit Fleiß an der Schulung ihrer Mitglieder arbeitet, und die Spieler selbst gaben ihr Bestes, die Gesamtwirkung der Darbietungen auf eine geachtete Höhe zu halten. Zieht man des weiteren in Betracht, daß man es hier nur mit Diletanten zu tun hatte, so verdienen die gestrigen Leistungen eine doppelt hohe Anerkennung. Die Zwischenpausen wurden ausgefüllt durch musikalische Darbietungen der Kapelle unserer 18er. Die dargebotenen Gaben fanden unter der erprobten Leitung des Musikmeisters Plaschke eine wohl gelungene Wiedergabe und ernteten den Beifall der Zuhörerschaft. Die ganze Veranstaltung stand unter einem guten Stern, doch hätte ein weit größeres finanzielles Ergebnis in Anbetracht des guten Zweckes erwarten dürfen, wodurch auch gleichzeitig die Mühen der Veranstalter ihren verdienten Lohn gefunden hätten.

W.

Reichswehrwolltag in Paderborn.

Was ist der Reichswehrwolltag, was will er? Er ist eine großzügige Hilfsaktion zur Versorgung der bedürftigen Bevölkerung mit Kleidungsstücken. Die Sorge um die Kleidung ist heute in weiten Kreisen des Volkes drückender als die um die Ernährung. Durch Kleidersammlungen soll dieser unverkennbaren Not abgeholfen werden. In Dresden hat aus diesen Erwägungen heraus eine sog. Reichswehrwollwoche stattgefunden, d. h. die Reichswehr hat in Gemeinschaft mit den Wohltätigkeitsverbänden eine Sammlung von Kleidungsstücken eingeleitet, die einen ganz gewaltigen Erfolg gehabt hat. Der Chef der Heeresleitung, General von Seeckt, hat, unter dem Eindruck dieses schönen Erfolges bei der Deutschen Nothilfe und dem Vorstand des deutschen Roten Kreuzes angeregt, allgemein in den Truppenstandorten des Reiches und ihrer Umgebung mit den Hilfsmitteln der Truppe Kleider-Haussammlungen durchzuführen. Diese Anregung hat freudige Zustimmung gefunden auch seitens der Frauenorhlfahrtsorganisationen und der Wohlfahrtsverbände.

So wird nun auch Paderborn seinen Reichswehrwolltag haben und zwar

am Montag, den 17. März.

Das Rote Kreuz, der Vaterländische Frauenverein, die sonstigen caritativen Vereine und die Sanitätskolonne haben sich in den Dienst der guten Sache gestellt. Sie werden die Organisation bezw. die Durchführung der Sammeltätigkeit in die Hand nehmen. Das Standortkmmando der Reichswehr aber stellt 16 Wagen mit Begleitmannschaften zur Verfügung, um die gesammelten Kleidungsstücke abzuholen und gewissen Verteilungszentralen zuzuführen. Der ganze Stadtbezirk ist für die Sammlung in 10 Bezirke eingeteilt: Bezirk 1: Bahnhofstraße, Grunigerstraße. Bezirk 2: Westernstraße, Marienplatz, Rathausplatz. Bezirk 3: Kamp, Grube, Markt, Schildern, Domplatz, Am Bogen. Bezirk 4: Rosenstraße, Liboristraße, Liboriberg, Husenerstraße. Warburgerstraße, Leostraße bis Rosenstraße. Bezirk 5: Leostraße, Kilianstraße, Karlstraße, Geroldstraße, Borchenerstraße. Bezirk 6: Busdorfwall, Gierswall, Venhauserstraße, Bezirk 7: Paderwall, Königstraße, Friedrichstraße, Neuhäuserstraße. Bezirk 8: Riemekestraße, Ferdinandstraße, Fürstenbergstraße. Bezirk 9: Kasselerstraße, Heierstraße, Detmolderstraße, Tegelweg. Bezirk 10: Uekern, Mühlenstraße, Schützenweg. Am Montag vormittag wird die Sammlung in den Bezirken 1—5, am Nachmittag in den Bezirken 6—10 vorgenommen. Die Einwohner der betreffenden Straßen werden gebeten, entbehrliche Kleidungsstücke bereit zu halten. Möge jeder, der es kann, das menschenfreundliche Unternehmen nach Kräften unterstützen durch eifrige Werbung, vor allem aber durch Gaben. Der Ertrag der Sammlung kommt den Armen der Stadt zugute. Die Verteilung durch die caritativen Vereine und die Stadtschwestern bietet die Gewähr, daß die Sachen unter allen Umständen zweckentsprechend Verwendung finden.

(!) Die Verhaftung eines französischen Spions ist hier geglückt. Ein französischer Zivilist machte sich an einen Reichswehrsoldaten heran und versuchte durch ihn zu militärischen Mitteilungen und Papieren zu kommen. Der Soldat schöpfte Verdacht und teilte seine Wahrnehmung einem anderen Soldaten mit. Beide hielten ihren Verdacht einen Spion vor sich zu haben, für begründet und brachten den Mann zur Wache, die die einstweilige Festnahme veranlaßte. Wie wir vernehmen, hatte der Franzose weit über 300 Tausend Goldmark bei sich.

— Auf Freisprechung erkannte die Strafkammer gegen einen aus Rußland stammenden Arbeiter, der unter Anklage stand, am 3. November v. J. die Scheune des Gutsbesitzers Grimmelt in Mellrich in Brand gesteckt zu haben. Der Staatsanwalt beantragte gegen ihn drei Jahre Zuchthaus: das Gericht kam aber zu einem Freispruch.

— Taschendiebstahl. Auf dem hiesigen Viehmarkt wurde der Makler Hermann Wesseler aus Gelsenkirchen festgenommen, weil er einem Handwerker aus Lippspringe seine Barschaft in Höhe von 224 Mk. aus der Tasche gestohlen hatte. Der entwendete Betrag wurde bei dem Festgenommenen vorgefunden und konnte dem Geschädigten wieder zurückgegeben werden.

(!) Festgenommen wurde der Tischler Heinrich B., von hier, z. Zt. ohne feste Wohnung, weil er im dringenden Verdachte stand, an den hier in letzter Zeit ausgeführten Hühnerdiebstählen beteiligt gewesen zu sein. B. hatte mehrere Hühner, die aus Diebstählen herrührten, in hiesiger Stadt umgesetzt.

!!! Diebstähle. In der letzten Zeit wurde aus einem an der Triburgerstraße gelegenen Grundstücke eine Wasseruhr aus Messing gestohlen. — Am Dienstag wurde in der Rosenstraße ein fast neues Fahrrad entwendet. Das Rad wird wie folgt beschrieben: Marke Vinetta, Rahmenbau schwarz, mit gelben Felgen, die Lenkstange war hoch gebogen, ferner befanden sich an dem Rade schwarze Griffe, von dem der linke etwas beschädigt war. Die Feststellvorrichtung am Rahmenbau fehlte und die linke Pedale klemmt sich etwas.

— Zum Viehmarkt am Dienstag waren aufgetrieben: 200 Pferde, 20 Stück Rindvieh und ca. 850 Ferkel. Für minderwertige Pferde wurden 150 bis 300 Mk., für mittlere 400 bis 650 und für gute 900 Mk. und höher gezahlt. Der Handel beim Rindvieh war sehr schleppend. Für mittlere Qualität wurden 150 und 250 Mk. gefordert. Es wurden gezahlt für 6 Wochen alte Ferkel 16 bis 22 Mk., für 6 bis 8 Wochen alte 20—25 Mk. für 8—10 Wochen alte 24—32 und für 10 Wochen alte 30 bis 36 Mark.

— Paderborner Getreidebörse vom 10. März. Weizen 175—178; Roggen 162—165; Gerste 178—182; Hafer 142—146. Tendenz sehr matt; es wurden wenig Geschäfte abgeschlossen.

(!) Westfälisches Notgeld. Der Einzug des Westfälischen Notgeldes und zwar des Papiermarkgeldes, der Goldmarkscheine und der Goldanleihe Reihe I (18 Stücke) ist fast beendet. Es sind nur noch geringfügige Beträge im Umlauf. Es wird dringend geraten, diese Stücke bald bei einer Sparkasse oder bedr Landesbank einzuliefern, da die Einlösung demnächst so erschwert sein wird, daß sie nur mit großen Unkosten möglich ist.

Vermischtes.

⊙ **Großer Valutaschmuggel in Ungarn.** Die Budapester Polizei hat einen großangelegten Valutaschmuggel aufgedeckt. Es wurden sieben Milliarden ungarische Kronen und andere Valuten nach Wien geschmuggelt, und es besteht der Verdacht, daß die letzten Angriffe gegen die ungarische Krone in Wien mit Hilfe dieser hinausgeschmuggelten Kronenbeträge durchgeführt wurden. Eine Anzahl von Schuldigen wurde in Haft genommen, darunter zwei Textilgroßhändler und zwei Juweliere.

⊙ **Schwere Bestrafung eines deutschen Kapitäns.** Das dänische Marineministerium teilt mit: Das Inspektionsschiff „Fylla" hat am 8. März den deutschen Schlepper H. C. 41 „Richard C. Crogmadd" aus Kurhaven, Kapitän Johann Erseling, der im Territorium von Portland (Island) fischte, angehalten. Der Schlepper wurde wegen unerlaubter Fischerei zu 10 000 Kronen Strafe, Konfiskation der Geräte sowie Tragung der Kosten verurteilt.

Letzte Nachrichten.

Die Verhaftungen in Oberschlesien.

Berlin, 12. März. Die polnische und die französische Presse veröffentlichen alarmierende Nachrichten über Polenverhaftungen in Deutsch-Oberschlesien, die weit übertrieben sind. Wie von zuständiger Stelle auf Grund einwandfreier Feststellungen mitgeteilt wird, handelt es sich bei sämtlichen Verhaftungen um deutsche Reichsangehörige, die dringend verdächtig sind, einer in Polnisch-Oberschlesien bestehenden Geheimorganisation anzugehören, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, den bei Deutschland verbliebenen Teil Oberschlesiens gewaltsam von Deutschland loszureißen. Das Verfahren gegen die Verhafteten schwebt zurzeit vor dem Reichsgericht.

Stahlhelme nur für die Reichswehr erlaubt.

Berlin, 12. März. Mehrfach haben Mitglieder von Vereinigungen bei öffentlichen Veranstaltungen Stahlhelme als Kopfbedeckung getragen. Im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzminister weist der Preußische Minister des Innern darauf hin, daß Stahlhelme, die nicht zur zuständigen Ausrüstung der Reichswehr gehören, als Kriegsgerät verschrottet und daher auch aus Privatbesitz abgeliefert werden müssen. Die Polizeibehörden werden angewiesen, Stahlhelme, die sie im Besitz von Privatpersonen, insbesondere bei Versammlungen und Umzügen antreffen, sicherzustellen.

Griechenland erkennt die Sowjetunion an.

Berlin, 12. März. Am 8. März ist in Berlin zwischen dem Geschäftsträger der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken und dem griechischen Gesandten ein Notenaustausch über die Anerkennung der Sowjetregierung erfolgt. Die diplomatischen Beziehungen werden unverzüglich wieder aufgenommen, und es erfolgt die Ernennung von Gesandten.

Technische Nothilfe im Hamburger Hafen.

Hamburg, 12. März. Über den Einsatz der Technischen Nothilfe anläßlich des Hamburger Hafenarbeiterstreiks wird gemeldet, die Technische Nothilfe hat 350 Mann im Hafen eingesetzt. Sie verrichten vorläufig nur die äußerdringlichsten Arbeiten wie das Löschen von lebendem Vieh und leicht verderblichen Nahrungsmitteln.

Paderborner Stadttheater.

„Renaissance" (Wenn Liebe erwacht).

Lustspiel in 3 Akten von Franz von Schönthan und Franz Koppel-Ellfeld.

Vorweg gesagt: es sind gerade keine weltbewegenden und tiefgründigen Probleme, die uns die beiden bekannten Theaterdichter hier vor Augen führen. Aber es ist ein nach Form und Inhalt durchaus vornehm anmutendes Werk, das die Mehrzahl unserer modernen Lustspieldichtungen weit überragt. Den zeitlichen Hintergrund des Stückes bildet das Jahrhundert der Hochrenaissance, wo ein sonniger, wonniger Zug durch die zu einer neuen Kulturepoche erwachende Welt ging und der Gedanke der Antike seine Auferstehung feierte, wo auf dem gesamten Kunstgebiete ein neues Leben erblühte, wo in der Musik, Dichtung, Architektur, Malerei und Bildhauerei Werke entstanden, die noch heute unsere Bewunderung erregen. Von diesem Hintergrunde heben sich nun die Menschen ab, die uns in dem Stücke entgegentreten. Was sich da auf der Bühne abspielt, ist keine seelische Renaissance, die Wiedergeburt zu Lebens- und Liebesfreude. Vom Anfang bis zum Ende geht durch das Werk ein helles Leuchten, ein fröhliches Klingen, es zieht die Zuschauer in seinen Bann und versetzt sie in eine gehobene Stimmung. Wenn dies am Dienstag abend im vollen Umfange erreicht worden ist, so verdanken wir das dem wirklich vorbildlichem Spiele, wie es selbst an größeren Bühnen nicht vollendeter hätte geboten werden können. Kein Wunder! Sehen wir doch in dem Stücke einen Teil unserer besten Bühnenkräfte beschäftigt. Allen voran unsere jugendlich-muntere frohtalentierte Marg. Krückeberg als Vittorino. Wenn sie auch in dieser Hosenrolle den weiblichen Einschlag nicht ganz zu verbergen vermochte, so war das Ganze doch eine glänzende Leistung, die im zweiten Akte ihren Höhepunkt erreichte. Frau Geh.-Rat Becker war als Marchesa Genna ganz in ihrem Elemente — frauenhaft, würdig und hoheitsvoll. Eine vollkommene Verkörperung des Renaissance-Menschen bot Kurt Bertsche. Sonnige, heitere Lebensfreude, idealistisches Streben und fröhliches Schaffen — das war der charakteristische Grundzug seines Malers Sitrio da Feltre. Den Benediktiner-Pater Bentiroglio gestaltete Karl Gaebler, wenn auch im Gewande eines Franziskaner, zu einer köstlichen Figur, in der sich geistliche Würde und Salbung mit einem feinen, herzerquickenden Humor harmonisch zusammenfanden. Richard Zinburg haben wir selten in einer besseren Verfassung gesehen als in seinem Magister Severino; dieser Wandel des in der alten scholastischen Gedankenwelt aufgewachsenen Mannes zu einem Menschen modernen Rich und war in der Tat phychologisch überzeugend und aus einem Gusse. Freundliche Anerkennung verdienen auch Annemarie Brode als Coletta, sowie Pepi Steingruber als Isotta und Hanny Süßenguth als Mirra. Diese keineswegs unbefähigte Künstlerin mußte sich diesmal leider mit einer Nebenrolle begnügen. Fassen wir unser Urteil zusammen, so dürfen wir bekennen, daß „Renaissance" zu dem Besten gehört, was uns in diesen Monaten auf dem Gebiet des Lustspiels hier geboten wurde.

* *

Volksliederabend des Domchores.

Der Kaiserhofsaal sah gestern abend eine große und erwartungsvolle Gemeinde, die gekommen war um sich nicht nur an genußvollen Liederdarbietungen zu erfreuen, sondern auch im gleichen Maße am deutschen Volksliede selbst. Kaplan Hatzfeld wies in einer Ansprache auf die Bedeutung und das Wesen des deutschen Volksliedes in treffenden, ja begeisterten Worten hin, die uns wieder einmal stolz aufhorchen ließen, daß es gerade das deutsche Volk und die deutsche Kunst wieder ist, die führend auch hier der Kulturwelt eine wahre und bis an den Rand gefüllte Fundgrube der köstlichen Volkslieder zu bieten vermag, eine Kunst die nicht nur von unseren größten Dichtern sondern auch von unseren größten Tonmeistern: Beethoven, Mozart, Schubert, Brahms, Weber, Reger usw. geadelt worden ist, eine Kunst, aus der das Volk spricht und die den gesunden Kern unseres Volkstums durch alle Jahrhunderte hindurch offenbart. Das deutsche Volkslied ist unser, niemand kann es uns nehmen, es ist mit einer der Rettungsanker, der uns wieder emporführt, wenn wir uns mit dem Herzen an ihn klammern . . . .

Kurz zu dem was der Abend brachte. Eine ganze Fülle Chorlieder, dargeboten von unserem Domchor unter Führung des Domchordirektors Schauerte. Zuerst zwei ernste und trotz ihres ehrwürdigen Alters (1550 und 1808) heute wieder nur zu zeitgemäße Lieder: „Fünf Söhne" und „Das hungernde Kind", in der Bearbeitung von Kähler und Andreae. Es folgten noch acht weitere Volkslieder u. a.: Rüdingers „Der Frühling kam", ein köstliches Liedchen und die ewig jungen Königskinder des gleichen Meisters. Kaplan Hatzfeld war mit zwei sinnig bearbeiteten Gaben „Wenn ich ein Vöglein wär" und „Bettelleute" vertreten. A. v. Othegraven mit dem wundervoll gesetzten „Die zwei Hasen". Alle diese Lieder wurden hier um so wertvoller, weil sie uns vom Domchor in so glänzender Form vermittelt wurden, von einem Chor, der, wie wir stolz sagen dürfen voll auf der Höhe steht, einem Chor, dessen Leistungen auch den verwöhntesten Musikfreund und Sangeskenner befriedigen und begeistern. Auch gestern abend bereitete der Domchor der Zuhörerschaft einen reinen und fast ungetrübten Genuß. Da fand jedes Lied seine Ausschöpfung bis auf den Grund, hier fand man den Anforderungen der Gesangstechnik in einer vorbildlichen Weise Rechnung getragen und hier konnte man sich an einer Vortragsart erfreuen, die an Innigkeit, Reinheit und Auffassung kaum einen Wunsch unerfüllt ließ. Domchordirektor Schauerte unser Kompliment zu der Meisterschaft und Leistungskraft, zu der er durch eisernen Fleiß den Domchor geführt hat und dem Domchor selbst unsere Anerkennung und Dankbarkeit für den auch gestern wieder gebotenen feinen und großen Genuß.

Der Abend brachte noch Darbietungen zweier solistischer Kräfte Frau M. Maier-Guntermann-Bielefeld erwies sich in drei Volksliedern Fritz Volbachs Goldringlein und Reimanns Tanzlied und „Das Mühlenrad" sowohl wie in den nachfolgenden Duetts als eine Sängerin von schätzenswerten Qualitäten, als eine Sängerin, die eine volle Sopranstimme von dunkler Färoung aber angenehmen Wohlklang ihr eigen nennt und damit wie durch ihre sinnige Vortragsart und recht bemerkenswerten Technik sich sofort die Herzen der Zuhörerschaft gewann. Ganz denselben Erfolg errang sich auch unser trefflicher heimischen Bariton Gewerbelehrer Weber mit den drei von Kaplan Hatzfeld bearbeiteten Liedern (Der Mai, Wie ist mir denn geschehen und Studentenlied), die uns Weber in Stimme wie Auffassung vortrefflich darzubieten verstand. Zu erwähnen übrig bleiben noch die fünf Duette von A. von Othegraven, vorgetragen von den beiden Solisten und vorgetragen in einer genußvollen und alle Feinheiten berücksichtigenden Wiedergabe. von Othegraven, dessen Duette, es waren Liebeskummer „Das Ringlein", „Der feine Reiter", „Rätsellied", u. „Frau Nachtigall", hier in Uraufführung gesungen wurden, hat mit diesen Schöpfungen die Volksliederliteratur in sehr wertvoller Weise bereichert. Aus allen seinen gestern gehörten Bearbeitungen und Schöpfungen, außer den Duetten darf man das reizvolle Chorlied „Zwei Hasen" nicht vergessen, glänzte die Qualität und man wurde daran erinnert, daß er wohl der Beste einer unserer Zeitgenossen ist, der hier zu Gehör kam. Dem liebenswürdigen und hochbegabten Volksliedmeister, der am 2. Juni sein 60. Lebensjahr vollendet, dem großen Sohn vom Rhein, wünscht das sangesfreudige deutsche Volk noch ein langes und erfolgreiches Schaffen.

* *

Kaplan Hatzfeld lieferte die Begleitung zu all. Darbietungen sehr exakt und liebevoll auf die Kompositionen eingehend. Daß ihm ein mehr wie abbauwürdiges Instrument zur Verfügung stand, wird er selbst wohl mit am meisten bedauert haben. Wir würden eine Pflicht versäumen, wenn wir die kunstmeisterliche Betätigung Hatzfelds hier nicht ebenfalls mit einem kurzen Worte der Anerkennung würdigten. Wir hörten eine ganze Reihe seiner Bearbeitungen am gestrigen Abend und haben zu konstatieren, daß sie alle in ihrem Ausdruck wie Harmoniegebung auf den tüchtigen und strebsamen Musiker schließen lassen.

Die Zuhörerschaft zeigte an allen Vorführungen das lebhafteste Interesse und spendete allen Beteiligten nach Verdienst reichen Beifall. Einge der Gaben mußten gar wiederholt werden.

Wg.

Aufhebung der württembergischen Kreisregierungen.

Stuttgart, 12. März. Das Staatsministerium hat die vier Kreisregierungen des Landes mit Wirkung vom 1. April 1924 ab aufgehoben.

Die Vorschläge zur Memelfrage.

Genf, 12. März. Die Vorschläge des Memel-Ausschusses des Völkerbundes gelangten heute zum erstenmal vor den Völkerbundsrat, der nach einem ausführlichen Bericht des Ausschußpräsidenten Norman Davies und einer Rede des polnischen Vertreters Skirmunt beschloß, die weitere Debatte zu verschieben, da die litauischen Vertreter noch nicht eingetroffen sind.

Friede zwischen Papst und Italien.

London, 12. März. Wie aus Rom gemeldet wird, ist der Zwist zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung nunmehr beigelegt. Dieser Zwist begann bekanntlich im Jahre 1870, als Garibaldi in Rom eindrang und der Papst sich in den Vatikan zurückzog, wo er bis heute praktisch ein Gefangener der italienischen Regierung gewesen ist. Zwischen ihnen ist jetzt ein Abkommen getroffen worden, wonach die italienische Regierung dem Vatikan den ganzen vatikanischen Hügel überläßt und sich zum Bau neuer Kardinalswohnungen verpflichtet, während ihr der Vatikan die in der Stadt zerstreuten Wohnhäuser der Kardinäle abtritt. Die Unabhängigkeit des Papstes soll vom Völkerbund garantiert werden.

Börse und Handel.

Freundlichere Börsenstimmung.

* Berlin, 12. März.

Die Börse eröffnete in etwas freundlicherer Veranlagung. Angebot lag wenig vor, während Rückkäufe sich namentlich am Montanaktienmarkt bemerkbar machten. Auf diesem Gebiete stellten sich die ersten Notierungen zum Teil bis zu 3 Billionen % gegen die gestrigen Schlußkurse höher. Andere Industriepapiere zeigten keine einheitliche Tendenz. Die Kursbewegung hielt sich in sehr engen Grenzen. Doch machte sich im Verlauf allenthalben ein Streben nach aufwärts geltend. Namentlich chemische Werte und Elektrizitätspapiere zogen hieraus Nutzen. Auch Maschinenfabrikaktien zogen bemerkenswert an. Interesse bestand für Petroleumwerte, die bei lebhaften Umsätzen um einige Billionen % stiegen, allerdings die höchst erreichten Kurse nicht erreichen konnten. Auf Bankaktien blieb der Abschluß der Berliner Handelsgesellschaft ohne bemerkbaren Einfluß. Darmstädter Bank besserte sich etwas. Schiffahrtsaktien waren fest bei unwesentlichen Veränderungen. Deutsche Anleihen zogen vorwiegend etwas an. Von ausländischen Renten besserten sich türkische Anleihen.

Spiel, Sport, Turnen.

Sp. Krach im Berliner Sechstagerennen. Das Berliner Sechstagerennen nahm bei Beginn des letzten Renntages eine sensationelle Wendung. Infolge schlechter Ablösung wurde einigen Paaren eine Strafrunde zudiktiert, so daß sich nur noch zwei Mannschaften in der Spitzengruppe befanden. Die betreffenden Mannschaften haben sämtlich Protest eingelegt. Die holländischen Favoriten van Nek—Moeskops, die sich mit der Entscheidung des Renngerichts nicht einverstanden erklärten, gaben das Rennen auf.

Bezugspreis des Anzeigers für den Monat März fest 1,50 Goldmark einschl. Zustellung, in Umrechnung vom Stande am Zahlungstage. — Anzeigenpreise: 1 Millimeter mal 34 Millimeter 10 Pfg., amtliche und Finanzanzeigen 9 Pfg. Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 6 Pfg. Familienanzeigen und Stellengesuche 5 Pfg. Sammelanzeigen 12 Pfg.. 90 Millimeter breite Reklame-Millimeterzeile 30 Pfg. Beilagengebühr 10 Mark das Tausend, ausschließlich Postgebühr. — Bei Betriebsstörungen infolge Streik, Aussperrung usw. besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugsgeldes Druck und Verlag des Paderborner Anzeigers Akt.-Ges., Geschäfts- und Schriftleitung: Martin Wagner, Paderborn.

Spezial-Angebot

für moderne, qualitativ hochstehende fertige **Herren-** und **Knabenbekleidung.** Unsere fertige Herrenbekleidung ist mit das Beste, was heute in Deutschland hergestellt wird. Sowohl hinsichtlich der Stoffe, wie auch in der Ausarbeitung bieten wir das Vollendetste und Vollkommenste. Unser Grundsatz ist: **Niedrige, gleiche Preise für alle unsere Kunden.**

Herren-Anzüge	aus gemusterten guten Stoffen, sehr solide im Tragen 63.00 50.00	**39.00**
Herren-Anzüge	hochmodern gearbeitet, mit erstklass. Zutaten, gut sitzend 95.00 79.00	**72.00**
Herren-Anzüge	aus allerbesten Stoffen, Streichgarn, Kammgarn, Covercoat, Gabardine 130.00 115.00	**98.00**
Sport-Anzüge	mit langen und Breecheshosen in Manchester, Loden, Donegal 72.00 48.00	**32.00**
Burschen-Anzüge	für jed. Alter pass., beste Stoffe, mod. Formen 63.00 42.00	**30.00**
Kommunion-Anzüge	aus guten blauen Cheviots, ganz gefütt. 45.00 32.50	**23.00**
Ueberzieher	neueste kurze Sportformen aus Ia Covercoat 110.00 85.00	**63.00**
Herren-Ulster	lange, moderne Formen, gemust. Stoffe, Covercoat und Gabardine 120.00 88.00	**63.00**
Lodenmäntel	gute imprägnierte Qualitäten, das Beste im Tragen 65.00 35.00	**22.50**
Herren-Hosen	aus gutem gestreiften Buckskin, in allen Größen 15.00 10.50	**5.90**
Herren-Hosen	aus gestreiftem Kammgarn, für jede Figur passend 36.00 19.00	**12.00**
Breecheshosen	aus Ia Manchester, Cord u. gemusterten Stoffen 30.00 17.00	**9.00**

Berufskleidung, Lederkleidung, Windjacken, Gummimäntel, gestrickte und Kieler Knaben-Anzüge.

Normal-Hemden für Herren, prima wollgemischte Qualität, in allen Größen Stück **2.95**

Steinberg & Grünebaum

Modernes Kaufhaus :: Paderborn

Normal-Hosen für Herren, prima wollgemischte Qualität, in allen Größen Stück **2.45**

Altertumsverein

Freitag, den 14. März pünktlich 8¼ Uhr im großem Hörsaal der Akademie Vortrag des Herrn Studienassesor Vonderbeck:

„Landschaftsformen um Paderborn und ihre Ursachen".

Mitgl. und Studierende 30 Pfg. Nichtmitgl. 50 Pfg. Karten bei Junfermann und an der Abendkasse.

Landkrankenkasse des Kreises Paderborn.

Freitag, den 21. März vormitt. 11 Uhr findet im Kassenlokale eine

Ausschußsitzung

statt, zu welcher die Ausschußmitglieder hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:
1. Rechnungslage
2. Satzungsänderungen
3. Verschiedenes.

Der Vorsitzende Blomenkemper.

Erfahrenes **Mädchen** für Küche u. Hausarbeit zum 1. April gesucht. **Café Alfermann, Paderborn**

Überraschende Neuheit!

„Die neue gute Hausmusik"

Die Mandolin-Zither „Triola" ist eine der besten und vornehmsten Instrumente für Hausmusik und besitzt die Eigenheit, daß man vermittels eines neuen patentierten Apparates, in Verbindung mit bandformigen perforierten Notenblättern die Melodiesaiten der Zither mandolinenartig zum Ertönen bringt.

Die Mandolin-Zither ermöglicht es außerdem, daß man jedes Musikstück auch in der Melodielage nicht nur einstimmig, wie bei den bestehenden Accordzithern, sondern beliebig mehrstimmig, je nachdem es der Charakter des betreffenden Musikstückes zuläßt, zu Gehör bringen kann und erzeugt hierdurch überraschend, schöne musikalische Tonefekte, bietet mindestens ebensoviel, als was 2—4 gute Mandolinen und ein Gittarrspieler gemeinsam zu leisten imstande ist.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten. Zu haben nur bei

Anton Schätzko, Instrumentenmacher

Fernruf 788 **Paderborn** Kamp 33.

C. Timmerberg & Co.

Fernrnl 672 **Paderborn** Westernstr. 34

Große Auswahl in

Kristallen

bedeutend herabgesetzt, **Tischmesser, Gabel, Löffel, Taschenmesser, Rasiermesser** in nur Ia Qualitäten.

Reparturen schnellstens und billig. In eiligen Fällen umgehend.

Lokomobilen sowie Motore

aller Art

auch schwer beschädigte laufend

zu kaufen gesucht.

Walter Kegel & Co.,

Paderborn,

Bahnhofstraße 7.

Kabeljau oh. K.
Schellfisch „ „
Merlans
Grüne Heringe
Bückinge
7Pfd.-Kiste 1,60 Mk.

Heringe i. Tomaten Dose 0,75 u. 1,25 Mk.

Senfheringe Dose 0,70 u. 1,20 Mk.

Bismarckheringe Dose 75 Pfg.

Geleeheringe Pfund 60 Pfg.

Rauchaal und Lachs

Holländer
Schweizer
Limburger
Camembert

Westfälisches Kaufhaus Paderborn.

2 Läufer-Schweine zu verkaufen oder gegen ein halb fettes Schlachtschwein zu tauschen.

Näh durch d. Geschäftsstelle dies. Blattes.

Frische **Landeier** Stück 10 Pfg.

Jos. Montag Paderborn.

Auskunfts u. Fürsorgestelle für Lungenkranke Paderborn.

Aerztliche Sprechstunden Mittwochs und Freitags von 11—12 Uhr Sprechstunden der Schwester an genannten Tagen von 9 Uhr ab u. nachm.

Reiner **Bienenhonig** in feinster weißer Ware **wieder vorrätig**

Jos. Montag Paderborn.

Für m. Sägewerke und Mahlmühle am Bahnhof Sennelager, Reichsbahnanschl. übernehme ich preiswert

Lohnschnitt und Lohnmahlen

Lagerplätze vorh.

Bernh. Schleinhege

Holzhdlg. und Sägew. **Essen — Borbeck.**

Prima Haferflocken!

Tausche Hafer, Gerste, Weizen und Oelsaaten um.

Anton Schmidt, Bad Lippspringe

Waldstraße 8 — Fernsdrecher 183.

(Staatsmedaille gold. Ausstellungspreise)

Pianos Flügel — Harmoniums Verkauf an Private.

Roth & Junius

Hof-Piano- und Flügelfabrik **Hagen i. W.**

Filiale: Berlin Hardenbergstr. 14. Bahnhofstraße 29.

Ab. Eintausch und Ankauf von gebrauchten Instrumenten Stimmungen und Reparaturen.